

266. Steuerordnung der Stadt Winterthur

ca. 1534

Regest: Der Kleine und der Grosse Rat von Winterthur erlassen folgende Steuerordnung: Die Bürger von Winterthur sollen ihr bewegliches und unbewegliches Vermögen zu einem Steuertarif von 0.5 Prozent versteuern. Sie können ihren Besitz selbst taxieren oder schätzen lassen, wer unter 11 Schilling Steuern zahlt, darf sich nicht selbst einschätzen. Der Steuertermin fällt auf den Sonntag nach dem 25. November und wird vierzehn Tage sowie eine Woche vorher durch den Stadtknecht auf der Kanzel verkündet. In diesem Zeitraum können die Bürger gruppenweise vor den Kleinen Rat kommen, wo der Stadtschreiber ihre Steuereinschätzung aufnimmt. Anschliessend leisten sie den Steuereid. Am Freitag vor dem Steuertermin sucht der Stadtschreiber in Begleitung der drei Stadtknechte alle Bewohner auf, die nicht im Steuerbuch aufgeführt sind. Am folgenden Tag wird bei denjenigen, die das Bürgerrecht besitzen, die Steuerschätzung vorgenommen, alle anderen müssen die Stadt verlassen oder Quartier bei Wirten nehmen. Stellt sich heraus, dass jemand eine geringere Summe deklariert hat, als geschätzt wurde, nimmt man ihm die Schlüssel ab und pfändet seinen Besitz. Am Steuertermin fordert der Stadtknecht Bürger und Einwohner in der Kirche auf, die Steuern dem Säckelmeister zu bezahlen oder Stadt und Friedkreis zu verlassen, bis die Steuerschuld beglichen ist. Der Säckelmeister untersteht der Aufsicht der beiden Schultheissen und des Stadtschreibers.

Kommentar: Die Steuerordnung der Stadt Winterthur ist im Satzungsbuch der Gemeinde Elgg überliefert, vgl. den Kommentar zu SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 265. Sie wurde auch in das Kopial- und Satzungsbuch aufgenommen, das Stadtschreiber Gebhard Hegner anlegte und das nur mehr in der Abschrift Johann Jakob Goldschmids aus dem 18. Jahrhundert vorliegt (winbib Ms. Fol. 27, S. 412-413). Beide Texte sind weitgehend identisch. Johann Conrad Troll gibt die Steuerordnung ohne Angabe der Quelle sprachlich überarbeitet wieder und datiert sie ins Jahr 1401 (Troll 1840-1850, Bd. 6, S. 67-69), ebenso Kaspar Hauser, der Herausgeber der Chronik des Laurenz Bosshart (Bosshart, Chronik, S. 65, Anm. 1).

Der Bürger- und Hintersasseneid verpflichtete die Einwohner zur Steuerzahlung (Eidformel der Bürger: winbib Ms. Fol. 241, fol. 1r-v; STAW B 3a/10, S. 1-2; zur Stellung der Hintersassen vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 64). Ende der 1420er Jahre ordneten Schultheiss und beide Räte an, dass die Steuerpflichtigen über ihr bewegliches und unbewegliches Vermögen Auskunft geben mussten (STAW B 2/1, fol. 74r). 1452 legte man für säumige Zahler Verzugsgebühren pro Tag in Höhe der Steuersumme fest (STAW B 2/1, fol. 118v). 10 Jahre später wurde die Ausweisung und Pfändung der Betroffenen bei Zahlungsverzug beschlossen (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 86). Bürger, die nicht in der Stadt wohnten, sogenannte Ausbürger, verloren ihr Bürgerrecht, wenn sie den Steuertermin nicht einhielten (STAW B 2/5, S. 326, zu 1488). Ein Fall von Steuerhinterziehung ist für das Jahr 1544 dokumentiert. Als sich Zweifel über die Angaben eines Steuerpflichtigen nach gründlicher Überprüfung bestätigten und dieser des Meineids überführt war, wurde ihm auf Bitten seiner Verwandten zwar die Todesstrafe erlassen, doch verlor er sein Bürgerrecht und musste die übliche Abzugsgebühr von 20 Prozent seines Vermögens bezahlen (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 289).

Eine Mitte der 1490er Jahre entstandene Aufzeichnung des Stadtschreibers Konrad Landenberg präzisiert die Vermögenssteuerpflicht (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 166, Artikel 1). 1469 wurden der Schultheiss, ein Mitglied des Kleinen und zwei Mitglieder des Grossen Rats damit beauftragt, die SelbstdeklARATIONEN über das Vermögen entgegenzunehmen. Strittige Fälle sollten sie dem Kleinen Rat vorlegen (STAW B 2/2, fol. 17r; STAW B 2/3, S. 106). Bei erhöhtem Finanzbedarf erhob der Rat ausserordentliche Kopfsteuern (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 78, zu 1448). Darüber hinaus wurden aber auch mit einzelnen Bürgern individuelle Absprachen getroffen, etwa eine pauschale Steuersumme vereinbart oder Steuerfreiheit gewährt, vgl. Niederhäuser 2014, S. 142. Zum städtischen Steuerwesen im Mittelalter allgemein vgl. Isenmann 2012, S. 526-542.

Satzung und ordnung zestüren, die soll volgender wyse geprucht werden

Bed, klein und groß rät, haben angesächen, das alle burger zů Winterthur ir gůt, ligentz und varentz, sůllen verstüren nach der march, und namlich alwāgen von hundert guldin ein halben guldin zů stür gāben.¹

5 Der lybtinger halb ist ouch von ernāpten beden rāthen entschlossenn, das das libting nach dem hůptgůt und nit nach den stůcken, also alwāg von hundert guldin ein halben guldin gestůrt werdenn.

Es mag ouch ein yeder burger, so nit under einliff schiling zestůr gibt, selber stůren oder sich lassen tůncken. Was aber under einliff schilling stůret, mag
10 sich sāl̄b nit stůren, sonder der selb wirt důncket.

Die ordnung des stůrens ist also:

Uff den nāchstenn suntag nach sant Kathrinen tag [25. November] soll die stůr bezallt werden. Deßwāgen verkůndt man vierzāchen tag vorhin durch den statknācht, so die gant versicht, an der kantzell / [fol. 94r] also: Alle, die by der
15 march stůren wellen, die mōgen fůr min heren komen, da wellen mine herren warten. Am anderen suntag, alls achttag nach dem vorigen, verkůndt man aber durch den genāpten knācht: Alle die, so by der march stůren wellen, sůllen sich dis tag zů hin machen, dan min heren wellen an sambstag tůncken und niemand mer hōren. Nun die vierzāchenn tag mōgen die burger, wan es inen
20 gelāgen ist, zestůren komen. Die ersten achtag fragt man alle ratz tag hinuōf uff lůbenn, ōb ōthwar da sig, der stůren wōll, deßglichen thůt man die letst wochenn, in deren man dem stůren zů lieb alle tag rath halt, ouch also.

Und wenn burger zestůren komen, nimpt man iren an zwentzig oder drissig inhin fůr den kleinenn rāt, der selbig allein zů stůren sitzt, und fragt der stat-
25 schriber einen nach dem anderen, was er zů stůr geben wōll, und schribt also eins yeden stůr nach dem anderen uff.² Und so sy alle, so denzemall in der stuben sind, also uffgeschriben werden, gibt inen daruff der schultheis den eyd: «Also ir werden schweren, das ir aller ūwer gůt, deßglichen uwer wyber gůter, ligentz unnd varentz, nůtzet uōgenomen, verstůret haben, alls lyeb es ūch
30 sig.» Derglichen brucht man es fůr und fůr, bitz alle die, so selbs stůren wellend, gestůret habend.

Am nāchsten fritag vor der stůr gāt der statschriber mit den drig statknāchten umb, sůchen alle huōlůtt und insāsen, so vormal̄s nit in dem stůr bůch begriffen sind, schribend die selben uff, bringend das selbig mornadis, samstag, am
35 tůncktag fůr. Welle dan burger darunder sind, die tůnckt man, den anderen, so nit burger sind, pūt man uss der stat oder an eim offnen wirt zů zeren. Mornadis, sambstag, setzend sich min heren, die kleinen rāt, nāmenn die drig statknācht zů inen sitzend und facht man vornen / [fol. 94v] im stůrbůch an. Unnd wōlicher nit gestůret hat oder sich nit stůren mag, den tůnckt man nach sinem hab oder
40 gůt, legt man im uff oder nimpt im ab. Dan zavor ee und man zetůncken anfacht,

verschafft der schultheis mit den rãthen und knächten bim eyd, einen yeden zů tüncken, im uff oder abzelegen, darnach und eins yedenn vermögen sig. Unnd so also alle burger lut des stür bűchs uß und uß gestüret wordenn, uberlist man daruff das stür bűch, ób da óthwar wer, der gestüret hete minder, dan aber sin gůt were. Und so einer also verhanden sin, verordnet ein rat zů dem selben, nimpt im sin schlüssel ab, beschlűst im sin hus, nimpt des gůt zů gmeiner stat handenn und bezalt ein rat dem, also vill er verstüret hat.³ 5

Mornadis, suntag, alls uff den stür tag, thűt man durch den genannten knächt den driten rűff in der kilchen, also das alle burger und insãsen ire stűren sűllen by der tag zit dem seckelmeister gãben oder ussert der stat unnd fridkreis gan 10 und nit mer darin komen, sy habind dan zevor ire stűren bezalt.

Es soll ouch alwãg by eim seckelmeister von miner heren wãgen an der stür sitzen bed schultheisen und der statschriber, ouch wen ein seckelmeister sunst für sich selbs das gãlt zů zellen wil haben, und die stür nach lut dem stűrbűch innãmnen und niemantz nűtzet nachlassen an siner stür. 15

Abschrift: (Undatiert, Datierung aufgrund des Vermerks auf fol. 119r betreffend die Übermittlung von Winterthurer Satzungen im Jahr 1534) ZGA Elgg IV A 3a, fol. 93v-94v; Papier, 22.0 × 29.0 cm.

Abschrift: (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 412-413; Papier, 24.0 × 35.5 cm.

¹ 1491 wurde der Steuersatz von 1 Prozent oder 1 Pfund von 100 Pfund halbiert (STAW B 2/5, S. 456; vgl. auch Bosshart, Chronik, S. 65, zu 1490). Diesem Tarif entspricht ein Ratsbeschluss von 1527, dass gemäss bestehender Praxis bei einer Leibrente, die für 100 Gulden erworben worden war, 1 Pfund Haller Steuer bezahlt werden musste (STAW B 2/8, S. 104). 1536 wurde der Steuertarif nochmals gesenkt auf 10 Schilling pro 100 Gulden, weitere Reduktionen bis zu 1 Schilling folgten (winbib Ms. Fol. 27, S. 413). 20

² Steuerverzeichnisse liegen seit 1468 vor (STAW B 3f). Sie geben nicht nur einen Überblick über die Vermögensverhältnisse in der Stadt, sondern auch über die Sozialtopografie, vgl. Niederhäuser 2014, S. 143-147. 25

³ Zu obrigkeitlichen Massnahmen gegen säumige Steuerzahler allgemein vgl. Isenmann 2012, S. 541-542.